

## Über die Sprache in den Pastoralbriefen.

Von Professor Dr. F. Torm in Kopenhagen.

Wenn man heutzutage gegen die Echtheit der Pastoralbriefe argumentiert, legt man in der Regel das Hauptgewicht auf die sprachlichen Gründe. Und es läßt sich nicht leugnen, daß die Sprache und der Stil in diesen Briefen ein ernstes Problem<sup>1</sup> darbieten, wenn man Paulus als Verfasser derselben voraussetzt. Vergleicht man die Pastoralbriefe mit den früheren Briefen, zeigen sich auffallende Unterschiede. Hier gilt es aber darüber Klarheit zu schaffen, ob diese Unterschiede größer sind als der Unterschied, welcher sich zwischen den älteren Briefen unter sich zeigt. Denn es ist allgemein anerkannt, daß die überlieferten Paulinischen Briefe vier Gruppen bilden, welche sowohl mit Bezug auf Sprache, Gedankeninhalt, benutzte Bilder als auch auf andere ähnliche Umstände scharf abgegrenzt einander gegenüberstehen (die Thessalonicher Briefe, die vier großen Briefe, die Briefe aus der

<sup>1</sup> Man muß sich über die selbstsicheren Urteile wundern, die so oft für oder wider auf diesem Gebiete gefällt werden. Es ist lehrreich, einen Vergleich zu ziehen mit den sprachlichen Argumenten, welche in der Regel zur Verfügung stehen, wenn über die Echtheit umstrittener Werke auf dem Gebiete der griechischen Literatur verhandelt wird. So z. B. die Prolegomena zum Dialog Alcibiades II in Stallbaums Platon-Ausgabe (Bd. V, 1) oder Siggs Argumentation in Fleckeisens Jahrbücher für klass. Philol. Suppl. VI 1872—73 S. 414—434 (einige Dialoge des Demosthenes betreffend). Oder man beachte, daß nicht einmal das große sprachliche Material, mit dem man in der Frage über die Echtheit von Platons Briefen operiert (cf. H. Raeder im Rheinischen Mus. für Philol. N. F. Bd. 61 S. 440—471), zu einem allgemein anerkannten Resultat führen kann. Man hat in den genannten Fällen ein sehr reiches Material von echten Schriften als Ausgangspunkt der Argumentation, und man hat eine eingehende Kenntnis von der griechischen Literatursprache und ihrer Entwicklungsgeschichte gerade in den betr. Jahrhunderten, aber man hat nichts, was dem auf dem Gebiete der ältesten christlichen Literatur entspräche. Bei unserer Untersuchung können wir außerdem nur mit einigen wenigen Briefen operieren. Und man kann nicht mit einem besonderen Grad von Sicherheit auf Grund einiger weniger Aktenstücke die Grenzen für den Wortvorrat eines Schriftstellers abstecken. Man hat deshalb allen Grund, nicht allzuviel Aufhebens zu machen von den Resultaten, welche wir hier erzielen können.

Gefangenschaft, die Pastoralbriefe). Selbst wenn auch die Grundanschauung des Paulus keine Veränderung seit seiner Bekehrung erlitt, so bewirkte sein großer geistiger Reichtum doch, daß seine Ansicht über manche Einzelheiten eine Entwicklung durchlief, und daß seine Gedanken sich unter Einwirkung von neuen äußeren Verhältnissen fortwährend einen neuen überraschenden Ausdruck gaben. Und nur eine eingehende Untersuchung kann entscheiden, inwieweit die Eigentümlichkeiten, welche den Pastoralbriefen das Gepräge geben, derartig sind, daß sie einen Bruch mit den geistigen Eigentümlichkeiten, welche Paulus in den früheren Briefen zeigt, bezeichnen, ja vielleicht sogar ganz unvereinbar mit diesen sind, oder ob sie möglicherweise durch eine Weiterentwicklung derselben entstanden sind.

Die Einwendungen, welche man auf Grund sprachlicher Erwägungen gegen die Abfassung der Briefe durch Paulus geltend gemacht hat, sind von Holtzmann<sup>1</sup> so gründlich und erschöpfend dargelegt, daß man, abgesehen von Nägeli,<sup>2</sup> kaum bei späteren Schriftstellern Argumente findet, auf die nicht schon Holtzmann aufmerksam gemacht hat. Es wird deshalb praktisch sein, das Wichtigste seines Beweismaterials darzustellen, um es darauf einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Holtzmann beginnt damit (S. 86ff.), hervorzuheben, daß sich in den Pastoralbriefen ein großer neuer Wortvorrat vorfindet, der sonst nicht im ganzen NT vorkommt. Nach seiner Zählung sind es 171 solche neuen Wörter in den drei Briefen zusammen (74 im 1 Tim, 46 im 2 Tim, 28 im Tit; der Rest ist zweien der Briefe oder allen drei eigen). Außerdem weist Holtzmann (S. 91ff.) in den Pastoralbriefen eine Menge auffallender Zusammensetzungen nach (z. B. ἀγαθοεργεῖν, ἀντιδιατιθέμενος, ἑτεροδιδασκαλεῖν usw., besonders eine Reihe Zusammensetzungen mit φίλος, z. B. φιλάγαθος, φίλανδρος, φίλαυτος, φιλήδονος usw.). Darauf bringt er (S. 93f.) eine Reihe von Wortverbindungen, welche nur in diesen Briefen vorkommen, nicht im übrigen NT (z. B. εὐσεβῶς ζῆν, φυλάσσειν τὴν παραθήκην, ἄνθρωπος θεοῦ, παρὶς τοῦ διαβόλου usw.). Es werden endlich (S. 95ff.) aus diesen Briefen 133 Wörter aufgezählt, welche sich nicht in den anderen Paulinischen Briefen finden (wohl aber anderswo im NT) — diese Art von ἀπαξ λεγόμενα würde man eher an erster Stelle aufgeführt erwartet haben. Sie be-

<sup>1</sup> Die Pastoralbriefe, 1880. — Sein Beweismaterial wird im wesentlichen ohne Kritik bei den späteren Gegnern der Echtheit wiederholt.

<sup>2</sup> Der Wortschatz des Apostels Paulus, Göttingen 1905.

sagen ein Teil mehr als die bereits erwähnte Aufzählung von Wörtern, welche sich in dem übrigen NT nicht finden.

Holtzmann geht darauf dazu über (S. 98f.), zu betonen, daß der Verfasser der Pastoralbriefe nicht nur eine ungewöhnlich große Anzahl von neuen Wörtern im Verhältnis zu den früheren Paulinischen Briefen hat, sondern daß bei ihm ein großer Teil der für diese früheren Briefe typischen Wörter fehlen. Holtzmann führt solche Wörter an wie ἄδικος, ἀκαθαρσία, ἀκροβυστία, διαθήκη, δικαίωμα, μωρία, πλάγχνα, ταπεινός. Besonders ist es auffallend, daß ganze Wortgruppen, welche sonst häufig bei Paulus auftreten, in den Pastoralbriefen ganz fehlen (wie ἐλευθερία, ἐλευθεροῦν, ἐλεύθερος, — φρονεῖν, φρόνημα, φρόνησις, — τέλειος, τελειοῦν, τελειότης, — πράσσειν, πράγμα, πράξις usw.).

Als noch mehr entscheidend wird von Holtzmann betont (S. 100ff.), daß der Artikel, „welchen Paulus gern vor ganze Sätze, ferner vor Adverbien, Interjektionen, Zahlwörter, namentlich aber vor Infinitive setzt“, in dieser Weise in den Pastoralbriefen nicht angewendet wird; ebenso daß γάρ selten benutzt wird, daß ἄρα und ἄρα οὖν ganz fehlen, daß ferner διό, διότι, ἔπειτα, ἔτι, ἴδε, ἰδοῦ und eine Reihe von anderen Partikeln sich nicht in diesen Briefen finden, ebensowenig wie „die so häufig bei Paulus begegnenden Präpositionen“ ἀντί, ἄχρι, ἔμπροσθεν, ἔνεκεν, παρά c. accus. und σύν von dem Verfasser der Pastoralbriefe gebraucht werden. Schließlich ist der Stil dieser drei Briefe nach Holtzmanns Meinung (S. 101ff.) ganz verschieden von dem Stil in den übrigen Paulinischen Briefen.

Holtzmann geht darauf dazu über, ausführlich (S. 109—117) nachzuweisen, daß die Briefe nahe Berührungspunkte mit allen früheren Paulinischen Briefen haben (auch mit denjenigen Briefen, welche nach Holtzmann nicht von Paulus stammen); die Erklärung hierfür aber sucht er darin, daß der Verfasser der Pastoralbriefe bewußt Wörter und Wendungen aus den Paulinischen Briefen entlehnt.

Dieses Beweismaterial enthält viel, was auf den ersten Blick bestechend aussieht, was aber bei einer genaueren Prüfung nicht stichhaltig ist. Nicht nur finden sich geradezu unrichtige Behauptungen, was später nachgewiesen werden wird, sondern ein großer Teil der vorgebrachten Phänomene wird in einem ganz anderen Lichte erscheinen, wenn ausführlichere Aufklärungen über den Sprachgebrauch in den früheren Briefen danebengestellt werden. Das von Holtzmann beigebrachte Material ist zu unvollständig, als daß man unterscheiden kann, wieviel oder wiewenig Beweiskraft es enthält.

Besonders müssen die angeführten Abweichungen von den übrigen

Paulinischen Briefen im Verhältnis zu den Variationen beurteilt werden, welche sich überhaupt in der Sprache des Paulus finden. Je mehr man sich in die Briefe des Paulus vertieft, desto mehr wundert man sich über seine Fähigkeit, zu variieren. Diese tritt hervor, sowohl wenn man die einzelnen Briefe miteinander vergleicht, als auch ganz besonders, wenn man die Briefgruppen vergleicht. Sie zeigt sich gleichzeitig mit der Eigentümlichkeit, daß Paulus dann auch innerhalb desselben Briefes oder derselben Gruppe von Briefen, die dem betreffenden Brief oder der betreffenden Gruppe eigenen Wörter nicht einmal, sondern mehrere Male gebraucht. Ein Wort (oder eine Wortverbindung) beherrscht zu einer bestimmten Zeit seinen Sinn so, daß er oft dazu zurückkehrt, — um es in späteren Briefen fallen oder in den Hintergrund treten zu lassen (es kann natürlich nichts darüber gesagt werden, inwieweit es fernerhin eine Rolle in seiner mündlichen Verkündigung oder in nun verlorenen, uns unbekanntem Briefen gespielt hat).

Wenn dies genügend berücksichtigt wird (das Beweismaterial wird weiter unten vorgelegt), wird es sich zeigen, daß das anscheinend Auffallende im Sprachgebrauch in den Pastoralbriefen bedeutend reduziert wird. Aber auf jeden Fall bleibt ein Umstand übrig, welcher unbestreitbar auffallend ist, nämlich daß die Anzahl von solchen Wörtern, welche sich nur in einem einzelnen Brief finden, soweit die Pastoralbriefe in Frage kommen, bedeutend größer ist, als es der Fall in irgendeinem der früheren Briefe ist. Heutzutage werden indessen die meisten einräumen, daß dieses Phänomen nicht stark bei der Frage der Echtheit ins Gewicht fällt. Schon Reuß spottet über „Hapaxerei“,<sup>1</sup> und man ist in den letzteren Jahren meistens noch vorsichtiger geworden, auf Grund von ἀπαξ λεγόμενα zu argumentieren. Ganz besonders ist Vorsicht da notwendig, wo man überhaupt nur über sehr wenige literarische Aktenstücke von derselben Hand verfügt. Außerdem müssen neue Themata — und die Pastoralbriefe sind reich an neuen Themen — notwendigerweise den Gebrauch einer Reihe neuer Wörter mit sich bringen. Wenn dann obendrein gleichzeitig bedeutungsvolle Veränderungen in den äußeren Umgebungen, unter welchen der betreffende Verfasser seinen Lebensberuf ausübt, vorgehen, wird darin ein weiterer Umstand vorliegen, der leicht die Benutzung von neuen Wörtern veranlassen kann. Und wenn Paulus in dem kleinen Brief

<sup>1</sup> Reuß, Die Geschichte der heiligen Schriften Neuen Testaments, 6. Ausg. 1887 S. 70.

an die Philipper, in dem neue Themen nicht in besonderem Maße behandelt werden, und der ungefähr gleichzeitig mit mehreren anderen Briefen und unter denselben Lebensverhältnissen wie diese geschrieben ist, verhältnismäßig mehr neue (d. h. in den früheren Briefen nicht gebrauchte) Wörter aus dem Ärmel schüttelt als in einem früheren Brief, kann man sich nicht darüber wundern, daß die Zahl solcher Wörter in den Pastoralbriefen, wo ganz neue Themen vorgenommen werden, bedeutend im Steigen ist.<sup>1</sup>

Es ist notwendig, die aufgestellten Behauptungen durch Vorlegung eines recht umfangreichen Materials zur Beurteilung des Sprachgebrauches des Paulus zu beweisen, um auf dieser Grundlage im einzelnen die von Holtzmann angeführten Argumente zu widerlegen.

Bezüglich eines Teils der folgenden Zahlen muß im voraus bemerkt werden, daß derartige Aufzählungen außerordentlich schwierig sind. Es können vielfache Zweifel vorhanden sein (z. B. ob ein Adjektiv und das von diesem gebildete Adverb für ein oder zwei Wörter zu rechnen sind; einige zählen sogar Eigennamen mit; dazu kommt an manchen Stellen die Unsicherheit der Lesarten), welche bewirken muß, daß kleine Abweichungen in den Zahlen, zu denen man gelangt, vorkommen können. Aber selbst wenn man daran denkt, daß diese Zahlen nur annähernde sind, sind sie trotzdem nicht ohne Bedeutung. In den hier angeführten Zahlen sind die Eigennamen nicht mitgerechnet.

Der Wortvorrat des Paulus umfaßt zirka 2500 Wörter (ich kam bei meiner Zählung bis zu 2516). Von diesen kommen nicht weniger als 1257, also ungefähr die Hälfte, nur in einem einzigen Brief vor (ein oder mehrere Male). Es ist von größerer Wichtigkeit, die Anzahl von solchen Wörtern zu bestimmen, als von Hapax legomena in der üblicheren Bedeutung von Wörtern, welche nur einmal im NT oder nur einmal bei demselben Schriftsteller vorkommen. Wir bekommen dadurch einen lebhafteren Eindruck von der Fähigkeit des Paulus, seinen Wortvorrat zu den verschiedenen Zeitpunkten seines Lebens zu variieren, und gleichzeitig können wir seine Neigung beobachten, im selben Zeitabschnitt häufig zu denselben Wörtern zurückzukehren (z. B. ἀνακρίνειν nur im 1 Kor, aber in diesem Brief 10 mal; συνέρχεσθαι ebenso

<sup>1</sup> Es ist von Wichtigkeit, daß fast alle die neuen Wörter in den Pastoralbriefen derartige sind, daß sie entweder in der Septuaginta oder auf jeden Fall in der griechischen Literatur vor oder zu der Zeit des Paulus nachgewiesen werden können. Vgl. den Hinweis darauf in „Church Quarterly Review“ 1907 S. 344—358.

8 mal im 1 Kor; ἀπειθεῖν und δικαίωμα je 5 mal im Röm, sonst nicht bei Paulus; προθυμία 4 mal im 2 Kor, sonst nicht bei Paulus usw.). — Die Zahlen für die nur in dem betreffenden Brief vorkommenden Wörter sind für die einzelnen Briefe folgende: 1 Thess 35, 2 Thess 22, Röm 232, 1 Kor 245, 2 Kor 176, Gal 83, Eph 82, Phil 69, Kol 58, Philem 8, 1 Tim 124, 2 Tim 77, Tit 86. Wie man sieht, sind die Zahlen für Röm und 1 Kor sehr hoch, aber selbstverständlich muß das Verhältnis nach dem Umfang des Briefes (per Textseite) berechnet werden, und dann wird man finden, daß in den Thessalonicherbriefen und in dem Brief an Philemon sich die wenigsten eigenartigen Wörter (ca. 8 per Seite), in den Pastoralbriefen die meisten (19—21 per Seite) finden. In den vier großen Briefen ist die Zahl 11—12 per Seite, in Phil 13 per Seite.<sup>1</sup> Im großen und ganzen steht die Anzahl der einem Brief eigentümlichen Wörter im Verhältnis zu der größeren oder kleineren Anzahl neuer Themen, welche darin behandelt werden — wie ja nur zu erwarten war. Am meisten muß man sich darüber wundern, daß Phil eine so hohe Zahl erreicht, ohne daß dieser Brief sich besonders dadurch auszeichnet, daß er auf viele verschiedene oder neue Themen eingeht. Er wird dadurch zu einem Zeugnis dafür, daß Paulus über einen sehr bedeutenden Wortvorrat verfügt haben muß. Curtius hat sicher recht, wenn er sagt, daß Paulus nicht mühsam Griechisch gelernt hatte, wie ein Missionar die Sprache der Eingeborenen lernen muß, sondern daß er darin aufgewachsen war.<sup>2</sup>

Also die Hälfte der von Paulus benutzten Wörter findet sich nur in einem einzelnen seiner Briefe. Dazu kommt, daß von den übrigen Wörtern sich nicht weniger als 274 nur in einer einzelnen Gruppe von ungefähr gleichzeitigen Briefen finden, und weitere 339 Wörter finden

<sup>1</sup> Es ist lehrreich, diese Statistik mit Workmans Statistik über Hapax legomena in der üblichen Bedeutung (Hap. leg. im NT) zu vergleichen, cf. James, *The genuineness and authorship of the pastoral epistles*, 1906 S. 144. Auch hier stehen die Pastoralbriefe und Phil an der Spitze, aber Eph, 1 Kor, Röm und Gal haben hier eine verhältnismäßig geringe Anzahl. — Workman weist darauf hin, daß in den Werken Shakespeares ein ähnlicher Unterschied ist wie bei Paulus; die Anzahl der Hapax legomena variiert zwischen ca. 3 und ca. 10 per Textseite.

<sup>2</sup> Vgl. Curtius, *Paulus in Athen*, in d. Sitzungsber. der Berl. Akad. 1893 S. 934. Andere Philologen sprechen sich in demselben Sinne aus, z. B. Wilamowitz, 'der hervorhebt, wie sehr Paulus die Sprache beherrscht (*Die griechische Literatur des Altertums, Kultur der Gegenwart*, Teil I, Abteilung VIII S. 157). Paulus wird hier „ein Klassiker des Hellenismus“ genannt. Auch Wendland spricht davon, daß Paulus „dem Instrument der griechischen Sprache ganz neue Töne entlockt“ (*Die urchristlichen Literaturformen*, Lietzmanns Handb. zum NT I<sup>2</sup> S. 358).

sich nur in zwei aufeinander folgenden derartigen Briefgruppen. Die Zahlen der einer jeden einzelnen dieser vier Gruppen eigentümlichen Wörter sind folgende: 1, 194, 27, 52. Man sieht, daß in den Thessalonicherbriefen solche Wörter fast gänzlich fehlen, während sich davon in den vier großen Briefen etwas über drei per Textseite, in den Pastoralbriefen ca. 4 per Textseite finden. Die Zahl derjenigen Wörter, welche nur in der ersten und zweiten Gruppe vorkommen, beträgt 64, für die zweite und dritte Gruppe 248, für die dritte und vierte Gruppe 27.

Den hierdurch gewonnenen Eindruck von einem großen sprachlichen Variationstalent bei Paulus bekommt man weiter bestätigt, wenn man untersucht, wie gewisse Paulinische Lieblingsbegriffe sich auf die verschiedenen Briefgruppen verteilen. Im folgenden sind der Kürze wegen die vier Zahlen, welche das Vorkommen der betreffenden Begriffe in jeder der vier Gruppen angeben, ohne weiteres nacheinander gestellt.

Wir wollen mit einem Begriffe wie „die Sünde“ beginnen. Für ἀμαρτία sind die Zahlen folgende: 2, 58, 3, 3; für ἀμαρτάνειν 0, 14, 1, 2; für ἀμαρτήμα 0, 3, 0, 0; für ἀμαρτωλός 0, 6, 0, 2. Man bemerkt hier eine überwältigend starke Benutzung dieser Wörter in der zweiten Gruppe, eine sehr geringe in der ersten und dritten. Dieser Eindruck wird verstärkt, wenn man beachtet, daß das Verhältnis ein gleiches ist bei einer Reihe verwandter Begriffe: παράπτωμα 0, 11, 5, 0; παράβασις 0, 4, 0, 1; παραβάτης 0, 3, 0, 0; παρακώη 0, 2, 0, 0; ἀνομία 1, 3, 0, 1; ἄνομος 1, 4, 0, 1; ἀπιστεῖν 0, 19, 0, 4; ἀπειθεια 0, 2, 3, 0; ἀπειθεῖν 0, 5, 0, 0; ἀπειθής 0, 1, 0, 3; πρόσκομμα, προσκοπή, προσκόπτειν 0, 8, 0, 0; ἀσθένεια, ἀσθενής, ἀσθενεῖν und ἀσθένημα zusammen 1, 48, 2, 2; ὀφείλημα, ὀφειλέτης, ὀφειλή und ὀφείλειν 2, 18, 2, 0; κρίμα, κρίνειν, κρίσις, κριτήριον, κριτής 2, 50, 0, 6; κατάκριμα, κατάκρισις und κατακρίνειν 0, 10, 0, 0. Es ist besonders auffallend, wie arm die Thessalonicherbriefe und die Briefe aus der Gefangenschaft an diesen Begriffen sind; κρίνειν und alle Wörter mit diesem Stamm fehlen z. B. ganz in der letzteren Gruppe (was nicht bedeutet, daß der Gedanke fehlt; dieser wird auf andere Weise ausgedrückt, wozu es übrigens auch Parallelen in den anderen Paulinischen Briefen gibt, vgl. Eph 6, 8—9; Kol 3, 24—25) — ein Zeugnis dafür, wie vorsichtig man mit dem von Holtzmann benutzten Argument sein muß, daß dieser oder jener Begriff in einigen Briefen fehlt.

Mit einer Reihe von anderen Begriffen verhält es sich ebenso: φρονεῖν und alle Wörter dieses Stammes φρόνιμος, φρόνημα, φρόνησις,

φρένες kommen in der ersten und vierten Gruppe gar nicht vor, in den beiden anderen Gruppen 22- und 12-mal. Aber man muß sofort ergänzend hinzufügen, daß von allen diesen Wörtern in einem Brief wie dem an die Galater nur φρονεῖν vorkommt, und zwar nur ein einziges Mal; der Gebrauch dieser Wörter ist ganz überwiegend dem Brief an die Römer vorbehalten (13mal) und in relativ noch höherem Grade dem Brief an die Philipper (nicht weniger als 10mal). Von anderen Wörtern, die in der Bedeutung miteinander verwandt sind und bei denen ein ähnliches Verhältnis sich geltend macht, können genannt werden: γνῶσις 0, 19, 3, 1; γινώσκειν 1, 35, 9, 3; ἐπιγινώσκειν 0, 10, 1, 1; ἐπίγνωσις 0, 3, 8, 4; κύνεσις 0, 1, 3, 1; κυνιέναι 0, 2, 1, 0; σοφία, σοφίζειν und σοφός 0, 34, 10, 2; diese Wörter sind selten in der ersten und vierten Gruppe, aber die zuletztgenannten drei Wörter fehlen auch ganz in solchen Briefen wie Gal und Phil, während σοφία und σοφός allein im 1 Kor 28mal vorkommen. Die Vorliebe des Paulus, in demselben Brief immer wieder zu denselben Gedanken und Wörtern zurückzukehren, tritt also auch hier klar zutage.

Mit ἐλευθερία, ἐλευθεροῦν, ἐλεύθερος ist das Verhältnis das folgende: 0, 26, 2, 0 (aber in dem unzweifelhaft echten Brief an Phil findet sich keins von diesen Wörtern; in dem ebenso allgemein anerkannten 2 Kor nur ἐλευθερία und zwar nur 1mal). Es sind viele Wortfamilien, die also überwiegend der zweiten Gruppe oder einzelnen Briefen innerhalb derselben vorbehalten sind: ζηλοῦν, ζηλωτής, ζήλος, παραζηλοῦν 0, 24, 2, 1; κληρονομία, κληρονομεῖν und κληρονόμος 0, 14, 4, 1; καυχᾶσθαι, καύχησις, καύχημα und κατακαυχᾶσθαι 2, 51, 4, 0 (aber 2 Kor gibt den Ausschlag mit 29mal); ἐπαινεῖν, ἔπαινος 0, 8, 5, 0; εἰδωλον, εἰδωλεῖον, εἰδωλότυθον, εἰδωλολατρεία, εἰδωλόλατρησ 0, 19, 2, 0; ὑπακοή und ὑπακούειν 2, 14, 6, 0 (aber die beiden letztgenannten Wörter in Röm allein 11mal, durchaus nicht in 1 Kor und Gal); — δικαιοσύνη, δίκαιος, δικαίως, δικαιοῦν, δικαίωμα, δικαίωσις 3, 89, 11, 11 (aber Röm hat von den 89mal allein 65, Gal 13). Bei νόμος ist das Verhältnis noch greller 0, 108, 4, 2, aber νόμος fehlt ganz in einem Brief wie 2 Kor, auch im Kol. Es geht also nicht an, gewisse Begriffe zu „Paulinischen Hauptbegriffen“ zu erheben und dann das Fehlen dieser Begriffe als Argument gegen die Echtheit einiger Briefe zu benutzen. Es können noch folgende auffallende Phänomene angeführt werden: κάρξ 0, 66, 25, 1; κύμα 1, 71, 20, 0; συνείδησις 0, 15, 0, 6; υἰοθεσία 0, 4, 1, 0; σταυρός, σταυροῦν, συσταυροῦν 0, 15, 5, 0; καταλλάσσειν und καταλλαγή 0, 9, 0, 0; ἀποκαταλλάσσειν 0, 0, 3, 0; ἀπαρχή beschränkt auf Röm und 1 Kor (6mal), ἀγοράζειν und ἔξαγοράζειν

auf 1 Kor und Gal, αἷμα von Christi Blut auf Röm, 1 Kor, Eph und Kol. Charakteristisch für die dritte Gruppe ist πληροῦν und πλήρωμα 1, 16, 19, 1; τέλειος, τελειότης, τελειοῦν 0, 5, 6, 0; die letztgenannten Wörter fehlen auch ganz in einem Briefe wie Gal. Beschränkt auf die dritte Gruppe sind κληρός, κληροῦν, πολιτεία, πολίτευμα und πολιτεύεσθαι.

Nicht allein durch einzelne Wörter, sondern auch durch Anwendung von eigentümlichen Wortverbindungen tritt die Gabe und der Drang zu variieren bei Paulus deutlich zutage. Schon in einzelnen Kommentaren sind vielfache derartige eigentümliche Ausdrücke und Verbindungen hervorgezogen, vgl. besonders Sanday-Headlam, The epistle to the Romans, Seite LIX—LX; Robertson-Plummer, First ep. to the Corinthians, Seite LII. Noch sprechender ist die imponierende Reihe der den Thessalonicherbriefen eigentümlichen Wendungen, welche Frame in seinem Kommentar zu diesen Briefen Seite 32f. zusammengestellt hat. Ebenso hat Haupt: „Die Gefangenschaftsbriefe“ (Meyers Komm., 8. Aufl. 1902) Seite 26ff., 52ff. und 56 eine Reihe von den Gefangenschaftsbriefen eigentümlichen Wortverbindungen hervorgezogen, wodurch man den Eindruck bekommt, daß der Übergang von der zweiten zur dritten Gruppe nicht weniger scharf ist, als der Übergang von der dritten zur vierten Gruppe. Zahn hat in seiner Einleitung<sup>2</sup> I S. 368 und I S. 363f. auf viele Eigentümlichkeiten von Gal und 2 Kor aufmerksam gemacht (man beachte besonders als für 2 Kor eigentümlich die vielen Variationen von βάρος, βαρύς, βαρεῖσθαι, ἀβαρής, ἐπιβαρεῖν, καταβαρεῖν; ferner παρακαλεῖν und παράκλησις im ganzen 28mal, während sie in anderen Paulinischen Briefen nur sparsam vorkommen und sich in Gal überhaupt nicht finden). Die so gemachten Beobachtungen können sicher ergänzt werden. Interessant ist es z. B., zu bemerken, daß οὐκ οἴδατε 10mal im 1 Kor vorkommt (sonst nur 2mal in Röm), während die Thessalonicherbriefe αὐτοὶ γὰρ οἴδατε 3mal haben (1 Thess 2, 1; 3, 3; 2 Thess 3, 7) und außerdem καθὼς οἴδατε, καθάπερ οἴδατε, αὐτοὶ γὰρ ἀκριβῶς οἴδατε 1 Thess 1, 5; 2, 11; 5, 2. Schließlich hat Nägeli: Der Wortschatz des Ap. Paulus S. 78—88 auf eine Reihe von charakteristischen sprachlichen Phänomenen in jedem einzelnen Brief hingewiesen.

Auch in dem kleinen, zweifelsohne echten, Brief an Phil kann auf viele eigentümliche Züge hingewiesen werden. Wie schon erwähnt, findet sich das Verbum φρονεῖν nicht weniger als 10mal; πέποιθα findet sich 6mal (in allen anderen Paulinischen Briefen nur 7mal); πλὴν 3mal (in den anderen Briefen im ganzen nur 2mal);

ὑπερέχειν 3mal (sonst nur 1mal bei Paulus). Solche Verbindungen wie *σωτηρίαν κατεργάζεσθαι, λόγος ζωῆς, ἡ ἄνω κλήσις, καρπὸς δικαιοσύνης* finden sich allein in diesem Brief. Vgl. auch den eigentümlichen Ausdruck *εἶδετε ἐν ἐμοὶ καὶ νῦν ἀκούετε ἐν ἐμοὶ*, der ungefähr gleichlautend 2mal vorkommt. 1, 30; 4, 9. Vgl. auch alles, was Nägeli als diesem Brief eigentümlich angeführt hat, S. 80—82.

Auch eine solche Eigentümlichkeit wie die Neigung, das AT zu zitieren, ist in ganz verschiedenem Grade in dem Kreise der unzweifelhaft echten Briefe vorhanden. Nach Swetes Aufzählung (Introduction to the Old Test. in Greek, 1900 S. 389f.) ist das Verhältnis folgendes: keine Zitate in den Thessalonicherbriefen; 42 im Röm, 13 im 1 Kor, 6 im 2 Kor, 10 im Gal, 5 im Eph, keine im Kol, Phil und Philem, 1 im 1 Tim, 1 im 2 Tim, keine im Tit.

Eine Untersuchung über den Gebrauch von Partikeln bei Paulus wird genau denselben Eindruck geben, wie die obige Untersuchung. Es kommen eine Menge Partikeln, auch einige Adverbia und Präpositionen, nur in einem einzigen Brief vor, z. B. *ἐπεὶπερ, μήπω, που, ὡσεύ, κατέναντι, διόπερ, ὅλωσ, ὁκάκις, οὐπω, εἰ δὲ μή, ἡνίκα, καίπερ, κἄν* und viele andere. Andere kommen nur in einer einzelnen Gruppe von Briefen vor; nur in der zweiten Gruppe z. B. *ἐνεκα, ἐπεύ, ἔωσ, ἴδε, ἰδού, καθό, μήτι, ὄμωσ, ποῦ, παρά c. acc.* usw. Nur in der ersten und zweiten Gruppe finden sich z. B. *ἄρτι, ἔπειτα, καθάπερ, μήπωσ* usw., nur in der zweiten und dritten *ἄνω, ἄχρι, γε, εἰ καί, εἰ πωσ, ἐπειδή, νυνὶ δέ, ὄπου, οὐκέτι, πλὴν, τε, ὡδε* usw. Nur in der dritten und vierten Gruppe *ὄπιω, περί c. acc.* Außerdem können folgende Eigentümlichkeiten hervorgehoben werden: *ὡσπερ* 1, 15, 1, 0; *ὡστε* 5, 31, 3, 0 (fehlt ganz im Eph und Kol); *τε* 0, 22, 3, 0 (aber es muß bemerkt werden, daß es gar nicht im Gal und Kol vorkommt, dagegen allein im Röm 16mal); *ἔτι* 1, 13, 1, 0 (im 2 Kor nur 1mal); *ἄρα* 2, 27, 1, 0 (aber es fehlt vollständig in den anerkannt echten Briefen an Phil und Philem, sowie im Kol); *οὐκέτι* 0, 15, 2, 0; *ὄπωσ* 1, 7, 1, 0; *ἐκτόσ* 0, 6, 0, 1; *ἐπεύ, ἐπειδή, ἐπεὶπερ* zusammen 0, 16, 1, 0 (aber sie fehlen alle vollständig auch im Gal); — *ἄν* fehlt zwar im 2 Thess, Eph und in den Pastoralbriefen; aber es kommt auf der anderen Seite nur 1mal vor in Briefen wie 1 Thess und Phil. Ebenso fehlt *διό* im 2 Thess, Kol und in den Pastoralbriefen, aber es kommt nur 1mal vor in Briefen wie Gal und Phil; 2mal in einem so langen Brief wie 1 Kor; — *ἐνώπιον* kommt nur in den Pastoralbriefen und in den drei großen Briefen vor (0, 9, 0, 8); *ἔμπροσθεν* findet sich im 1 Thess nicht weniger als 4mal; außerhalb dieses Briefes im ganzen nur 3mal, und zwar nicht in derselben

charakteristischen Weise wie im 1 Thess („vor dem Angesichte Gottes und Christi“ — dieses wird später von Paulus durch andere Wörter ausgedrückt wie κατέναντι, ἐνώπιον, κατενώπιον); ἰδοὺ findet sich im 2 Kor nicht weniger als 7mal; ἰδε und ἰδοὺ kommen im Röm, 1 Kor und Gal im ganzen zusammen nur 6mal vor (sonst nicht bei Paulus).

Kurz, wir bekommen hier denselben Eindruck; wir bemerken in den verschiedenen Briefen und Briefgruppen eine starke Variation, während Paulus auf der anderen Seite oft in demselben Brief zu derselben Partikel zurückkehrt, selbst wenn diese im übrigen sonst selten bei ihm ist.<sup>1</sup>

Im Lichte all dessen, was erwähnt ist, müssen die gegen die Pastoralbriefe erhobenen Einwendungen beurteilt werden. Es wird sich dann, wie oben gesagt, jedenfalls zeigen, daß wirklich auffallend in den Pastoralbriefen nur die ungewöhnlich große Anzahl von solchen Wörtern ist, welche nur in diesen Briefen vorkommen. Übrigens wird es sich zeigen, daß die von Holtzmann angeführten Argumente teils auf unrichtigen, teils auf irreleitenden Angaben beruhen.

Für einen Teil dieser Argumente gilt es, daß sie bereits indirekt durch das vorgelegte Material beantwortet sind. Wenn Holtzmann von den vielen, den Pastoralbriefen eigentümlichen Wortverbindungen wie εὐσεβῶς ζῆν, παρὶς τοῦ διαβόλου usw. spricht, so verschwindet das Auffällige darin, wenn man bemerkt, daß die früheren Briefe dieselbe Erscheinung zeigen (vgl. oben S. 232). Wenn er Gewicht darauf legt, daß viele speziell Paulinische Begriffe fehlen, und er darunter δικαίωμα und ἄδικος nennt, wird das oben (S. 232) über diese Wortgruppe Gesagte es unmöglich machen, daraus ein Argument gegen die Echtheit zu gewinnen. Sowohl die erste wie die dritte Briefgruppe ist mit Bezug auf diese Begriffe sogar ungünstiger gestellt als die Pastoralbriefe. Betreffs ἐλευθεροῦν, φρονεῖν, τελειοῦν und Wörter von diesen Stämmen kann gleichfalls auf das oben Erwähnte (S. 231 und 232) hingewiesen werden. Über ἀκαθαρτία kann bemerkt werden, daß es auch in den unzweifelhaft echten Briefen 1 Kor und Phil fehlt; ἀκροβυστία fehlt auch im 2 Kor und Phil; διαθήκη fehlt in beiden Thessalonicherbriefen, in Phil und Kol; μωρία findet sich überhaupt nur im 1 Kor (es ist un-

<sup>1</sup> Analogien zu derartigen Variationen bei demselben Schriftsteller kann man wahrscheinlich in Menge finden. Mit Bezug auf Josephus vgl. Brüne, Flavius Josephus, 1813, S. 20 über εὐθέως, S. 21 über ταχέως, S. 36 über καθάπερ verglichen mit ὡςπερ oder καθύς.

begreiflich, daß Holtzmann es in dieser Verbindung nennen kann); *πλάγχνα* fehlt auch im Röm, 1 Kor, Gal und Eph; *ταπεινός* und *ταπεινοῦν* fehlen in den Thessalonicherbriefen, im 1 Kor und Gal; *πράσσειν* fehlt auch im 2 Thess und Kol und kommt nur einmal vor in Briefen wie Gal und Phil; *πράγμα* findet sich überhaupt nur viermal und *πράξις* dreimal in allen Paulinischen Briefen zusammen.

Ist hier schon eine Reihe von Wörtern, von welchen man sagen kann, daß Holtzmanns Benutzung derselben in diesem Zusammenhange ganz irreführend ist, so wird man noch mehr überrascht, wenn er darauf (S. 98) ganz besonders den Mangel von *ἐνεργεῖν*, *-περιττεύειν* und *πλεονεκτεῖν* sowie von allen Wörtern dieser Stämme unterstreicht. Denn das Substantiv *ἐνέργεια* kommt gar nicht im 1 Thess und in allen vier großen Briefen vor; *ἐνέργημα* und *ἐνεργής* kommt überhaupt nur im 1 Kor und Philem vor; *συνεργεῖν* und *συνεργός* fehlen ganz in den Thessalonicherbriefen, im Gal und Eph; das Verbum *ἐνεργεῖν* findet sich nur ein einziges Mal in einem Brief wie Röm. Von der Wortfamilie *περιττεύειν*, *περιττεῖα*, *περίττευμα*, *περιττός* findet sich in einem Brief wie Gal nur *περιττοτέρως*, und zwar nur einmal; im 2 Thess kommt kein einziges vor. Paulus ist also doch nicht unlösbar an die Benutzung dieser Wörter gebunden. *πλεονάζειν* fehlt im 1 Kor, Gal, Eph und Kol, und *πλεονεκτεῖν*, *πλεονέκτης* und *πλεονεξία* fehlen alle in Briefen wie Gal und Phil. — Kurz darauf heißt es bei Holtzmann (S. 99): „Hier hören wir Mahnungen zum Glaubensgehorsam, aber wir vernehmen kein *ὑπακούειν* und *ὑπακοή*.“ Aber diese Wörter fehlen auch vollständig im 1 Thess, 1 Kor und Gal; Paulus hat also doch auch in den früheren Briefen diese Ermahnung mit anderen Wörtern ausdrücken können.

So könnte man fortfahren; es ist irreführend und unberechtigt, derartige Argumente zu benutzen, ohne gleichzeitig eine erschöpfende Aufklärung über den Sprachgebrauch in den übrigen Briefen zu geben.

Was die eigentümlichen Zusammensetzungen (z. B. mit *φίλος*) betrifft, muß man sich auch daran erinnern, daß z. B. mit *σύν* zusammengesetzte Verba überwiegend bei Röm und überhaupt bei der zweiten Gruppe vorkommen (in der ersten Gruppe findet sich nur ein einziges Beispiel *συναναμίγνυσθαι* im 2 Thess; die Pastoralbriefe sind darin besser gestellt); ferner daß sich Zusammensetzungen mit *ὑπέρ* ganz überwiegend in der zweiten Gruppe (6, 26, 9, 3) finden, aber innerhalb dieser wieder vorzugsweise im Röm (7 Beispiele) und 2 Kor (nicht weniger als 15).

Nun einige Bemerkungen über Artikel, Partikeln und andere kleine Wörter. Dieses Gebiet ist unzweifelhaft das wichtigste in diesem Zusammenhang; denn hier wird es sehr selten einem Fälscher glücken, getreu nachzuahmen; hier wird er sich in der Regel verraten. Aber auch in diesem Punkte reichen Holtzmanns Argumente nicht weit. Seine Äußerung (s. oben S. 226) über den Artikel, welchen „Paulus gern vor ganze Sätze setzt“, ist geradezu unrichtig, denn der Artikel vor Sätzen kommt bei Paulus nur vor im 1 Thess, Röm, Gal, Eph, und in diesen Briefen sogar im ganzen nur 6mal (3mal allein im Röm). Der Artikel vor Adverbien fehlt auch 2 Thess und kommt in Gal nur 1mal vor (und zwar in einem alttestamentlichen Zitate); der Artikel vor Zahlwörtern fehlt auch in 2 Kor, Gal und Kol. Der Artikel vor dem Infinitiv fehlt in Kol, und das von Holtzmann besonders hervorgehobene τοῦ mit Infinitiv kommt nicht vor im 1 und 2 Thess, findet sich im 2 Kor nur 2mal und an keiner der Stellen mit finaler oder konsekutiver Bedeutung, welche gleichfalls auch im Eph fehlt und sich nur 1mal im Gal findet (und zwar obendrein in einem alttestamentlichen Zitat); — γάρ findet sich im 1 Tim ebenso häufig wie im Phil, im 2 Tim sogar verhältnismäßig häufiger. Der Gebrauch von ὡσαύτως (0, 2, 0, 6) ist nicht im geringsten mehr auffällig als der Gebrauch von ἔμπροσθεν (vgl. oben S. 234).

Über ἄρα, διό, ἔτι, ἰδε und ἰδοῦ vgl. oben S. 234 διότι fehlt auch 2 Thess, 2 Kor, Eph, Kol und Philem (1 Kor, Gal und Phil je 1mal); ἔπειτα fehlt 2 Thess, Röm, 2 Kor und in der ganzen dritten Gruppe; μήπως fehlt 2 Thess und in der ganzen dritten Gruppe (Röm nur 1mal); ὅπως fehlt 1 Thess, Eph, Kol und Phil (1 Kor und Gal nur 1mal); ποτε fehlt 2 Thess und 2 Kor (im 1 Kor und im Phil nur 1mal). So könnte man fortsetzen mit allen von Holtzmann angeführten Partikeln; dieselben sind nicht in dem Sinne spezifisch Paulinisch, daß nicht Paulus mit seiner großen Fähigkeit und Liebe zum Variieren sie in einem oder in der Regel sogar in mehreren Briefen sehr gut entbehren kann. Geradezu unrichtig ist es, ἀντί, ἄχρι, ἔμπροσθεν, ἕνεκα und παρά (cum accus.) „häufig bei Paulus begegnende Präpositionen“ zu nennen, von denen man sich schwerlich denken könnte, daß sie in den Pastoralbriefen fehlten. Denn ἀντί kommt im ganzen nur 5mal bei Paulus vor (fehlt 2 Kor, Gal, Phil und Kol); ἄχρι fehlt 1 und 2 Thess, Eph, Kol und Philem; über ἔμπροσθεν vgl. oben S. 234; ἕνεκα findet sich im ganzen nur 6mal, (2 im Röm; 4 im 2 Kor); παρά cum accus. fehlt ganz in der 1. und 3. Gruppe. Und wenn Holtzmann es so hinstellt, als ob der Verfasser der Pastoralbriefe κύν durch μετά ersetzt, so muß

doch bemerkt werden, daß  $\acute{\alpha}\nu\tau$  auch 2 Thess und Philem fehlt, und daß  $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$  in allen früheren Briefen vorkommt, sogar etwas häufiger als  $\acute{\alpha}\nu\tau$  (51 mal gegen 39).<sup>1</sup>

Nägeli erneuert im „Wortschatz des Ap. Paulus“ S. 85 ff. einen Teil der Argumente Holtzmanns und führt außerdem noch einige weitere Wörter an, welche er in den Pastoralbriefen entbehrt, — aber eine genauere Untersuchung des Gebrauches dieser Wörter in den früheren Briefen führt genau zu demselben Resultat wie die ganze voraufgehende Untersuchung. Es ist an und für sich nichts Auffälliges darin, daß sie in den Pastoralbriefen nicht vorkommen, da sie auch in mehreren anderen Briefen des Paulus fehlen und deshalb, soweit sie überhaupt wirklich als bei Paulus häufig vorkommend bezeichnet werden können, überwiegend nur in einem oder in einigen wenigen Briefen enthalten sind. Aber außerdem macht Nägeli darauf aufmerksam, daß die Pastoralbriefe eine größere Annäherung an die höhere Sprache bezeichnen als die früheren Briefe, eine feinere Auswahl der Wörter zeigen und geringere Abhängigkeit von der Septuaginta. Hierzu ist indessen zu bemerken, daß Nägeli dasselbe für Phil nachgewiesen hat (S. 81 f.), so daß wir hier eine interessante Berührung gerade mit dem der Zeit nach letzten der übrigen Briefe finden würden (und solche Berührungspunkte finden sich mehrfach. Hierüber später Näheres). In einem etwas früheren Zusammenhang hat Nägeli sogar ausdrücklich erklärt, daß der Eindruck dieser Eigentümlichkeit in der Sprache des Paulus (nämlich eine zunehmende Annäherung an die höhere Sprache) derselbe bleibt, gleichgültig, ob die Pastoralbriefe für echt oder unecht gehalten werden; der Eindruck ist im letzteren Falle weniger stark, wird aber nicht beseitigt (S. 74).

Wenn also den angeführten Abweichungen im Sprachgebrauch von den anderen Paulinischen Briefen eine entscheidende Bedeutung für die Frage der Echtheit nicht beigelegt werden kann, sobald sie im Lichte der Abweichungen zwischen den früheren Briefen und Briefgruppen unter sich betrachtet werden, so lassen sich die nahen Berührungspunkte mit den älteren Briefen noch weniger als Argument gegen die Echtheit benutzen; eher sprechen sie für die Echtheit.

Holtzmann weist nach (S. 110—118), daß sich derartige Berührungspunkte mit allen übrigen Paulinischen Briefen finden, auch mit denen,

<sup>1</sup> Einen Anlauf zu Untersuchungen, welche den oben angeführten verwandt sind, hat, wie ich nachträglich sehe, Newport White in *Expositors Greek Test*. IV S. 68—71 gemacht; aber seine Untersuchungen sind sehr unvollständig.

welche er selbst für unecht hält. Es dreht sich indessen um die Art dieser Ähnlichkeiten. Ein Vergleich mit dem unechten Laodicenerbrief ist in dieser Beziehung lehrreich. In diesem Briefe findet man eine Anzahl von Paulinischen Sätzen, die geradezu übernommen sind in ganz derselben Bedeutung; ja, der ganze Brief ist eigentlich nur eine unselbständige Mosaikarbeit von solchen Sätzen.<sup>1</sup> Ganz anders ist das Verhältnis in den Pastoralbriefen. Hier gibt es viele Ausdrücke, die nahe Analogien in den früheren Briefen haben; aber sie finden sich hier variiert, den neuen Umgebungen entsprechend, nicht wie eine sklavische Wiederholung; sie machen eher den Eindruck, daß derselbe Verfasser ganz natürlich verwandte Gedanken in verwandten Ausdrücken ausspricht. Auch die Änderung in der Form des Eingangsgrußes spricht wohl für Paulus als den Verfasser, weil ein Fälscher in einem solchen Punkte genau nachahmen würde, um Verdacht zu vermeiden,<sup>2</sup> wogegen der niemals an starre Ausdrucksformen gebundene Paulus ganz natürlich zum Variieren hätte kommen können.

Ebenso sprechen die zahlreichen Berührungen der Pastoralbriefe gerade mit der unmittelbar vorausgehenden Gruppe von Briefen für Echtheit, wenn man sich daran erinnert, was oben nachgewiesen ist, nämlich daß neben den vielen Variationen in der Sprache des Paulus stets gleichzeitig ein näherer Zusammenhang nicht nur zwischen den Briefen innerhalb derselben Gruppe, sondern auch zwischen zwei aufeinander folgenden Gruppen zu spüren ist.

An solchen Berührungspunkten zwischen der dritten und vierten Gruppe können folgende angeführt werden: Nur im Eph, Kol und den Pastoralbriefen enthält der Schlußgruß eine χάρις ohne begleitenden Genitiv. — Nur in der dritten und vierten Briefgruppe finden sich so bedeutungsvolle Wörter wie λουτρόν (auf die Taufe angewendet), εὐαγγελιστής, σωτήρ und διάβολος, κράτος und παιδεία.

Besonders intime Berührungen zwischen den Pastoralbriefen und Phil sind vorhanden. Es handelt sich nicht nur um einzelne Wörter wie ἐπέχειν, κέρδος, προκοπή, ἐπίσκοπος, ἐπιεικής und σεμνός, περί c. acc., sondern auch um so eigenartige Bilder wie σπένδασθαι und ἀναλύειν, angewandt auf den Tod des Paulus. Es ist wenig wahrscheinlich, daß die tiefgefühlten, ergreifenden Worte 2 Tim. 4, 6—8 künstlich zu-

<sup>1</sup> Dasselbe gilt, wenn auch in geringerem Grade, von dem unechten Brief des Paulus an Korinth, welcher von C. Schmidt (Acta Pauli S. 214) „ein Meisterstück von Mosaikarbeit mit Hilfe der Paulinischen Briefe“ genannt wird.

<sup>2</sup> Deshalb ist der Eingangsgruß in dem unechten Laodicenerbrief ganz gleichlautend mit dem gewöhnlichen Paulinischen.

stande gekommen sein sollten durch eine Verkettung von den in analogen und doch in so verschiedenen Umgebungen vorkommenden Aussprüchen Phil 1, 23; 2, 17; 3, 12ff.; wogegen es leicht verständlich ist, daß Paulus in einer ähnlichen historischen Lage, wo er dem Tode ins Auge sieht, dieselben Bilder benutzen kann wie bei einer früheren Gelegenheit. In der neuen und geänderten Form besitzen sie dieselbe Frische wie früher, was jeder unmittelbare Leser der Worte im 2 Tim 4, 6—8 einräumen wird.<sup>1</sup> — Selbstverständlich sind alle diese Berührungspunkte keine entscheidenden Argumente; aber sie dürfen auch nicht übersehen werden, wenn man die Gründe für und wider in dieser schwierigen Frage abwägen will.

Es könnten mehrere weniger bedeutungsvolle Ähnlichkeiten mit der dritten Briefgruppe angeführt werden.  $\delta\acute{\eta}\nu\tau\iota\varsigma$ , das in den ältesten Briefen nur 1 mal Röm und 2 mal 2 Kor vorkommt, findet sich 6 mal in Eph und Phil und 3 mal in den Briefen an Tim;  $\epsilon\pi\acute{\iota}\gamma\upsilon\omega\tau\iota\varsigma$  kommt in den älteren Briefen nur 3 mal, und zwar im Römerbrief vor, bekommt aber in der dritten Gruppe einen hervorragenden Platz (8 mal), den es auch in den Pastoralbriefen behält (4 mal). Man muß auch den Gebrauch des Verbuns  $\epsilon\upsilon\delta\upsilon\nu\alpha\mu\omicron\upsilon\upsilon$  Phil 4, 13 mit 1 Tim 1, 12 vergleichen; —  $\pi\acute{\iota}\tau\tau\iota\varsigma$   $\pi\rho\acute{o}\varsigma$  im 1 Thess 1, 8 wird in der zweiten Gruppe zu  $\pi\acute{\iota}\tau\tau\iota\varsigma$  mit folgendem Genitiv, z. B. Röm 3, 22; Gal. 2, 20; im Eph 1, 15 und Kol. 1, 4 treffen wir  $\pi\acute{\iota}\tau\tau\iota\varsigma$   $\epsilon\nu$ ; dasselbe finden wir 1 Tim 3, 13; 2 Tim 3, 15 wieder. — Vgl. schließlich auch die oben S. 238 angeführte, von Nägeli hervorgehobene Ähnlichkeit zwischen Phil und den Pastoralbriefen. — Es müßte ein sehr raffinierter Fälscher sein, der dafür sorgte, alle diese Berührungspunkte gerade mit den zuletzt von Paulus abgefaßten Briefen anzubringen.

Man hat ferner den Stil in den Pastoralbriefen für nicht Paulinisch erklärt. Holtzmann vermißt „die ernste, würdige und gedankenschwere Plerophorie der Paulinischen Rede“ (S. 103), und im Gegensatz zu dem „dialektischen“ Charakter des Stiles in den älteren Briefen scheint ihm der Stil in den Pastoralbriefen einem „dürftiger organisierten Körper“ zu gleichen (S. 101).

Hier kann sich indessen leicht eine subjektive Anschauung geltend machen; man muß sich deshalb mit großer Vorsicht äußern. Aber in

<sup>1</sup> Diese Worte zwingen sogar einem Bekämpfer der Echtheit der Briefe das folgende Geständnis ab: „Auf den erschütternden Klang aus der Tiefe einer dem Tode nahen Seele, den unser Verfasser wundervoll echt getroffen hat . . .“ (Dibelius in Lietzmanns Handb. zum NT III 2 S. 198).

Briefen wie den Thessalonicher- und Gefangenschaftsbriefen kommt es mir nicht vor, als ob der Stil einen „dialektischen“ Charakter hat. Im großen und ganzen scheinen auch mit Bezug auf den Stil große Unterschiede zwischen den älteren Briefen unter sich vorhanden zu sein. Und in dieser Beziehung berühren sich die Briefe innerhalb derselben Gruppe miteinander nicht näher als mit Briefen innerhalb anderer Gruppen. Der Grund hierfür liegt darin, daß der Stil oft sehr von der Seelenstimmung geprägt ist, in welcher man sich befindet. Und dies muß ganz besonders da gelten, wo es sich um einen so ausgeprägten Stimmungsmenschen wie Paulus handelt. Nicht ohne Grund macht Sanday-Headlam darauf aufmerksam (im Komm. zum Römerbrief S. LV), daß die Kluft zwischen Röm und Eph mit Bezug auf den Stil größer ist als die Kluft zwischen Röm und den Pastoralbriefen. Und mit vollem Recht spricht Percy Gardner<sup>1</sup> von einer tiefen Kluft zwischen 1 Kor und Kol, hält aber doch beide Briefe für echt. — Steht nicht Phil stilistisch den Thessalonicherbriefen und 1 Kor näher als den anderen gleichzeitig geschriebenen Gefangenschaftsbriefen? Kurz, auch in diesem Punkte findet sich bei Paulus eine reiche Variation, welche uns vorsichtig machen muß, zuviel Gewicht auf stilistische Argumente bei der Frage der Echtheit zu legen. Die Pastoralbriefe sind wohl, von einzelnen Stücken abgesehen, die am wenigsten stimmungsbewegten unter den Paulinischen Briefen. Sie enthalten nüchterne Vorschriften und praktische Ratschläge; aber dies muß auch einen nüchterneren Stil und weniger verwickelte Perioden mit sich führen. Es bleiben jedoch genug Parteien übrig, besonders in dem persönlichsten dieser Briefe (2 Tim), wo wir den bekannten verwickelten Perioden begegnen, in welchen das Gewimmel der Gedanken einen Bruch mit den regelrechten Satzverbindungen erzwingt.

Es ist hier völlig von dem Versuch abgesehen, die sprachlichen und stilistischen Unterschiede durch die Verwendung eines „Amanuensis“ zu erklären. Man hat dabei sogar an Lukas<sup>2</sup> gedacht, mit dessen Schriften die Pastoralbriefe allerdings eine Anzahl Berührungspunkte in sprachlicher Beziehung haben (vgl. u. a. Holtzmann S. 117—118 und S. 96). Daß Paulus einen Schreiber bei der Abfassung seiner Briefe

<sup>1</sup> Percy Gardner, *The religious experiences of St. Paul*, 1911 S. 19.

<sup>2</sup> Z. B. Rackham, *The Acts of the Apostles*, 1901 S. 384; James, *The genuineness etc.* S. 154f. Über die Amanuensis-Frage im ganzen genommen siehe: Milligan, *The New Test. Documents*, 1913 S. 102f., 241—247 und *The epistles to the Thessal.*, 1912 S. 124—126, sowie Maurice Jones, *The New Testament in the twentieth Century*, 1914 S. 287—290.

benutzt hat, ist sicher (Röm 16, 22). Percy Gardner macht mit Recht darauf aufmerksam, daß viele schroffe Übergänge und andere auffällige Erscheinungen sich natürlich erklären lassen durch Abbrechen beim Diktat; er stellt sogar anheim, einen Versuch zu machen, in den Briefen zu bestimmen, wo das Diktat eines Tages aufhöre (obige Schrift S. 17f.). Aber einen Schreiber zu benutzen, ist etwas ganz anderes, als diesem einen besonderen Einfluß auf die Sprache zu gewähren. Deshalb tut man am besten, nicht zu sehr hierauf zu bauen.

Großen Einfluß auf die Entscheidung über die Frage der Echtheit würde es haben, wenn es sich beweisen ließe, daß dieselben Wörter in den Pastoralbriefen in einer anderen Bedeutung als in den übrigen Briefen gebraucht würden. Man hat behauptet, daß die „theologische“ Begriffswelt in den Pastoralbriefen etwas verschieden von der Paulinischen wäre, indem sie eine Abschwächung der Paulinischen Gedanken darstellte. Das Verhältnis dürfte indessen eher so sein, daß Lehrpunkte, welche Paulus in früheren Briefen mit großer Stärke hervorhob, weil sie damals heftig umstritten waren, nun in den Hintergrund treten. Aber sie fehlen nicht. Treffend bemerkt A. Sabatier dazu (L'apôtre Paul, 1896 S. 285): „Die dialektische Argumentation in Röm und Gal ist verschwunden, aber der fundamentale Lehrinhalt dieser Briefe ist in den Pastoralbriefen in seiner vollen Stärke und seiner vollen Tiefe ausgedrückt.“ Auch ein Blick auf das Verhältnis zwischen den älteren unzweifelhaft echten Briefen wird zeigen, wie schwach Argumente von der hier behandelten Art sind.

Was z. B. den Rechtfertigungsgedanken betrifft, würde es leichter sein, darzutun, daß er im 1 Kor fehlt, als daß er in den Pastoralbriefen nicht enthalten ist. Denn wenn man nicht anderweitig die Vorstellungen kennen würde, welche Paulus an  $\delta\kappa\alpha\iota\omicron\upsilon\acute{\nu}\eta$  und  $\delta\kappa\alpha\iota\omicron\upsilon\nu$  knüpft, würde man nicht an den drei einzigen Stellen, wo diese Wörter im 1 Kor (1, 30; 4, 4; 6, 11) vorkommen, mit Sicherheit auf den richtigen Weg geführt werden. Viel klarer sind Stellen wie Tit 3, 5ff. und 2 Tim 1, 9f. — Ebenso kann man, wenn Holtzmann (S. 178) geltend macht: „daß die Sünde in der  $\acute{\alpha}\rho\tau\eta$  beruhe, davon erfahren wir in den Pastoralbriefen nichts“, demgegenüber nur darauf hinweisen, daß wir ebensowenig davon in dem unzweifelhaft echten Phil erfahren, — ganz davon abgesehen, daß Holtzmanns Worte kaum eine völlig korrekte Wiedergabe der Gedanken des Paulus über das Verhältnis der Sünde zur  $\acute{\alpha}\rho\tau\eta$  sind.

Eine Untersuchung der theologischen Begriffswelt in den Pastoralbriefen liegt außerhalb des Rahmens dieser kleinen Abhandlung. Der

Verfasser hat in seiner Erklärung der Pastoralbriefe eine solche vorgenommen und glaubt nachgewiesen zu haben, daß der Lehrgehalt in den Pastoralbriefen von dem in den älteren Briefen nicht verschieden ist. Man könnte sogar gute Gründe für die Behauptung anführen, daß ein größerer Sprung in der Entwicklung der Paulinischen Gedanken von der zweiten Briefgruppe zur dritten als von der dritten Gruppe zur vierten vorliegt. Im ersteren Falle handelt es sich wirklich um recht bedeutungsvolle Weiterbildungen, im letzteren Falle nur darum, daß gewisse Gedanken weniger stark hervortreten, weil die Verhältnisse eine so starke Betonung derselben nicht mehr erfordern.

*Εἰκὼν τοῦ Θεοῦ τοῦ ἀοράτου* Kol 1, 15.

Die Kommentare verweisen für diesen Ausdruck auf 2 Kor 4, 4: ὁ θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου ἐτύφλωσεν τὰ νοήματα τῶν ἀπίστων εἰς τὸ μὴ αὐγάσαι τὸν φωτισμὸν τοῦ εὐαγγελίου τῆς δόξης τοῦ Χριστοῦ, ὃς ἐστὶν εἰκὼν τοῦ θεοῦ. Danach ist Christus in seiner Herrlichkeit die εἰκὼν τοῦ θεοῦ, die allerdings nur von dem νοῦς erfaßt wird. Da aber die νοήματα blind sind, vermögen sie dies Bild Gottes nicht zu erblicken. Die Parallelen aus Philo hat Lightfoot in seinem Kommentar z. d. St. (2 p. 144) am vollständigsten gesammelt. Bei ihm ist der göttliche Logos wiederholt als εἰκὼν θεοῦ bezeichnet. Für die Stelle im Korintherbrief sind die Parallelen bei Philo bezeichnend, für Kol 1, 15 werden sie es erst, wenn man den dort vorliegenden Gedankengang heranzieht. Da Gott unsichtbar ist, bedarf er, um vorstellbar zu werden, erst eines Abbildes, in dem seine Herrlichkeit dem Menschen nahetritt. Die Grundlage der ganzen Vorstellung ist, worauf aber die Kommentare nicht hinweisen, platonisch. Nach Plato, Timaeus p. 92 ist der κόσμος das Abbild des Intelligibeln, εἰκὼν τοῦ νοητοῦ: ὃδε ὁ κόσμος οὕτω ζῶον ὁρατὸν τὰ ὁρατὰ περιέχον, εἰκὼν τοῦ ποιητοῦ [v. l. νοητοῦ], θεὸς αἰσθητός, μέγιστος καὶ ἄριστος, κάλλιστός τε καὶ τελεώτατος γέγονεν, εἰς οὐρανὸς ὦδε, μονογενῆς ὢν. Die Variante εἰκὼν τοῦ νοητοῦ θεοῦ liegt nahe und führt fast unmittelbar zu der Ausdrucksweise im Kolosserbriefe hin.

E. P.